

Begründet 1877.

**Bezugspreis**

vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortverkehr Mk. 1.40, außerhalb Mk. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



**Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.**

Fernsprecher 11.

**Anzeigenpreis:**

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konturien ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr. Cannenblatt.

**Nr. 195**      **Ausgabe in Altensteig-Stadt.**      **Samstag, den 22. August.**      **Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.**      **1914.**

# Der Krieg.

## Ein großer Sieg der deutschen Truppen im Kampfe gegen die Franzosen.

Nach Tagen bangen Wartens kam gestern die hocherfreuliche Nachricht vom deutsch-französischen Kriegsschauplatz, daß unsere Truppen mit Gottes Hilfe einen großen Sieg über die Franzosen errungen haben. Man fühlte es und wußte es, daß an der Grenze wichtige Dinge vor sich gehen und die Siegesnachricht wirkte erlösend und befreiend. Der erste große Schlag gegen unseren Erbfeind ist geglückt. Unsere Soldaten haben sich wacker geschlagen und haben die Bahn für ein weiteres Vordringen frei gemacht. Dankbar wollen wir sein gegen Gott und unsere tapferen Truppen, insbesondere aber derjenigen gedenken, die ihr Blut auf dem Schlachtfeld vergossen und ihr Leben gelassen haben für uns und unser deutsches Vaterland. Der errungene Sieg läßt uns mit noch größerer Zuversicht in die Zukunft schauen. Einmal gilt es aber zusammenzuhalten — sie draußen und wir dahelme — und dies insbesondere im Hinblick auf die vielen Wunden, die auf dem Schlachtfeld geschlagen worden und im Hinblick auf die schweren Opfer der Beteiligten.

Wir wiederholen hier die erste Siegesmeldung, die einem Teil unserer Leser bereits bekannt ist, und fügen die Bestätigung durch die zweite Meldung bei.

**Berlin, 21. Aug. (W. L. B.)** Unter Führung des Kronprinzen von Bayern haben Truppen aller deutschen Stämme gestern in Schlachten zwischen Metz und den Vogesen einen Sieg erkämpft. Der mit starken Kräften in Lothringen vordringende Feind wurde auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten geworfen. Viele Tausend Gefangene und zahlreiche Geschütze sind ihm abgenommen worden. Der Gesamterfolg läßt sich noch nicht übersehen, da das Schlachtfeld einen größeren Raum einnimmt als in den Kämpfen von 1870/71 und unsere gesamte Armee in Anspruch nahm. Unsere Truppen, befeuert von unaufhaltbarem Drang nach vorwärts, folgen dem Feind und setzen den Kampf auch heute fort.

**Mehr als 10000 franz. Gefangene gemacht und 50 Geschütze erobert.**

**Berlin, 22. Aug. (Tel. W. L. B.)** Die von unseren Truppen zwischen Metz und den Vogesen geschlagenen Franzosen wurden gestern verfolgt. Der Rückzug artete in Flucht aus. Bisher wurden mehr als 10000 Gefangene gemacht. Mindestens 50 Geschütze wurden erobert. Die Stärke des geschlagenen Feindes beträgt mehr als 8 Armeekorps.

### Zur Ankunft franz. Gefangener in Stuttgart.

**Berlin, 22. Aug. (W. L. B.)** Der Oberbürgermeister von Stuttgart ersucht uns berichtend festzustellen, daß sich der Ankunft der französischen Gefangenen auf dem dortigen Hauptbahnhof überhaupt keine Szenen abgespielt haben. Festgestellt werden hätten in anderen Orten an zwei Tagen drei zweifellos hysterische Frauenzimmer gebeten, den französischen Verwundeten Blumen bringen zu dürfen. Sie seien selbstredend abgewiesen worden. Die Verallgemeinerung gehe danach weit über das Ziel hinaus und sei geeignet, den Ruhm der Stadt Stuttgart und ihrer Bewohner mit Unrecht zu schädigen.

### Kein feindliches Fahrzeug in der Ostsee.

**Berlin, 21. Aug. (W. L. B.)** Die Ostsee frei! Wiederholte Melodiosierungen unserer Kriegskräfte bis zum Finnischen Meerbusen haben den Beweis erbracht, daß in der Ostsee kein feindliches Fahrzeug zu sehen sei. Der neutralen Schifffahrt droht also auch in der Ostsee südlich vom Finnischen Meerbusen keine Gefahr.

### Eine Warnung an Landesverräter.

**Strasbourg, 21. Aug. (W. L. B.)** Der militärische Oberbefehlshaber in Elsass-Lothringen erläßt folgende Bekanntmachung: Von Landesverrättern ist der Versuch gemacht worden, sich an die Telefonleitungen anzuschließen. Ich habe daher Befehl ergehen lassen, jeden, der sich unbefugt an einer Telefonleitung zu schaffen macht oder diese Bekanntmachung von den Anschlagstellen abrißt, sofort zu erschießen.

### Französische Geschütze.

**Strasbourg, 21. Aug.** Seit gestern haben auf dem Kaiserplatz zwei weitere französische Geschütze Aufstellung gefunden.

### Kiautschou.

Am 14. November 1897 besetzte Admiral v. Diederichs die Forts von Kiautschou als Antwort auf die Ermordung katholischer Missionare durch die Chinesen. Nach längeren Verhandlungen kam es zwischen Deutschland und China zu einem Vertrag, nachdem China die Bucht von Kiautschou im Umfang von 552 Quadratkilometern auf 99 Jahre an das Deutsche Reich verpachtete, mit dem Recht, Bauten und Anlagen zu errichten und das Hoheitsrecht auszuüben. Damit war Japan einverstanden. Der Sitz der Regierung ist in Tsingtau, zugleich Hafensitz. Dasselbe befindet sich auch das Bezirksgericht. Weiße wurden am 1. Januar 1913 gezählt 4470. Die Schutztruppe zählt 2625 Weiße. Farbige sind nur unter der Polizei, etwa Hundert. Zwei evangelische und eine katholische Missionsgesellschaft wirken in dem Pachtland. 50 Schulen mit 2000 Schülern vermitteln Unterricht. Darunter ist die Gouvernementsschule für Europäer in Tsingtau mit 224, die deutsch-chinesische Hochschule mit 400 Schülern. Die übrigen Schulen sind in der Hauptsache chinesische Elementarschulen mit durchschnittlich 20—25 Schülern, die sowohl vom Gouvernement als auch von den Landgemeinden, den Missionen und der Kaufmannschaft unterhalten oder unterstützt werden. Die ohne Mitwirkung des Gouvernements und der Missionen unterhaltenen Volksschulen sind nicht bekannt, über die Zahl dieser Schulen und deren Schüler fehlen Angaben. 10 Post- und 9 Telegraphenanstalten dienen dem Verkehr. Die Reichspostverwaltung in Berlin hat Kabelverbindung mit Kiautschou, die Kabelverbindung ist Tsingtau—Shanghai, Tsingtau—Tschifu. Im Jahre 1912 sind in Tsingtau 785 Schiffe eingelaufen, außerdem 5504 Tschunken. Unter den 785 Schiffen waren 256 deutsche mit 514066 Netto-Registertonnen, 269 britische mit 448093, 2 amerikanische mit 4145, 26 chinesische mit 27658, 5 französische mit 19232, 1 holländisches mit 2293, 176 japanische mit 144478, 41 norwegische mit 40194 und 9 russische mit 8995 Netto-Registertonnen. Der Schiffsverkehr

ist somit ziemlich bedeutend. Die Einfuhr betrug 121 254 000 Mark, die Ausfuhr 79 640 000 Mark. Die Haupteinfuhr drehte sich um Baumwollenswaren, Baumwollengarn, Papier, Petroleum, Anilinfarben, Zucker, Zündhölzer, Metalle und Zigaretten. Die Ausfuhr bewegte sich vornehmlich in Erbsen, Erdnüssen, geber Seide, roher Baumwolle, Schantung-Pongees, Rauhhaute und Felle. An eigenen Einnahmen bringt das Pachtland auf 8065 000 Mk. und fordert an Ausgaben 18 410 000 Mark, so daß das Deutsche Reich über 10 Millionen Mark zuzuschießen muß.

### Zu dem Ultimatum Japans.

**Wien, 21. Aug. (W. L. B.)** Das Fremdenblatt schreibt zu dem Ultimatum Japans: Japan ist in die Reihe der Gegner Deutschlands getreten. Damit hat sich ein Ereignis vollzogen, das in Zukunft für England weit gefährlicher werden wird als es in der Gegenwart für Deutschland ist. Bisher war es die weiße Rasse, die in Asien den Gang der Ereignisse bestimmte. Jetzt ist es England, das — selbst mehr als 300 Millionen asiatische Untertanen besitzend — dem ehrgeizigsten und kriegstüchtigsten asiatischen Volk Gelegenheit gibt, in einem rein europäischen Konflikt eine Rolle zu spielen. England stärkt die Position Japans in Ostasien, verkennet die eigenen wichtigsten Interessen und legt, um die momentane Rücksicht zu befriedigen, den Grund zu künftigen schweren Sorgen.

### Die Aufforderung an Belgien.

**Berlin, 21. Aug.** Generalquartiermeister v. Stein gibt bekannt: Die zum zweitenmal an Belgien gerichtete Aufforderung, mit Deutschland ein Abkommen zu treffen, hat in unserem Volke die Befürchtung erweckt, als wenn Deutschland zu Zugeständnissen geneigt sei. Diese Befürchtung ist unbegründet. Es handelte sich nach unseren ersten Erfolgen um einen letzten Versuch, die irreführende Meinung Belgiens zu seinem eigenen Besten umzustimmen. Da Belgien unser Entgegenkommen abgewiesen hat, so hat es alle Folgen seines Handelns selbst zu tragen. Die eingeleiteten Operationen sind durch das Schreiben an die belgische Regierung nicht einen Augenblick aufgehalten worden und werden mit rücksichtsloser Energie durchgeführt.

### Französische Lügen.

**Berlin, 20. Aug.** Im „Matin“ und anderen französischen Blättern wird behauptet, daß Angehörige der mit Deutschland im Krieg befindlichen Staaten unmenschliche Behandlung, Verfolgung und Vertreibungen zu erdulden haben. Der mit dem Schutz der französischen, russischen und belgischen Staatsangehörigen beauftragte hiesige spanische Botschafter Polo de Bernabe, hat das Ausdrückende Amt ermächtigt, in seinem Namen diesen solchen Meldungen aus entschiedenster zu widersprechen. Der spanische Botschafter stellt fest, daß die Fremden von Seiten der Deutschen mit aller ihrer möglichen Lage schuldigen Rücksicht und Achtung behandelt werden. Hierfür bilden die freiwilligen Erklärungen, die die betroffenen Fremden selbst dem Botschafter andauernd abgeben, ein unwiderlegliches Zeugnis.

### Aus unseren Schutzgebieten.

**Berlin, 21. Aug. (W. L. B.)** Auf die täglich in großer Zahl einlaufenden Anfragen von Angehörigen der Ansiedler in den deutschen Schutzgebieten gibt das Reichskolonialamt bekannt, daß in Deutsch-Südwestafrika und in Kamerun alles ruhig ist. Aus Deutsch-Ostafrika und den Südsee-Schutzgebieten liegen irgend welche direkten Nachrichten nicht vor. Ueber die Vorgänge in Togo ist die Presse bereits unterrichtet.

### Die Deutschen in Rußland.

**Petersburg, 20. Aug. (W. L. B.)** Die deutschen und österreichischen Staatsangehörigen, die älter als 45 und jünger als 17 Jahre alt sind, haben die Erlaubnis erhalten, Rußland zu verlassen.

### Holland.

**Haag, 20. Aug. (W. L. B.)** Die Regierung hat weitere 5 Millionen Gulden für die Kosten der Mobilisierung der Seemiliz gefordert.

### Oesterreichische Stimmen.

**Wien, 21. Aug. (W. L. B.)** In Besprechung des Telegramms des Gouverneurs von Kiautschou sagt das Neue Wiener Tageblatt: Man zieht im Geiste den Dutt vor



diesem Felden, der namenlos bleiben will. Er ist ein erhabener Lehrer für alle. Jeder, dem das Schicksal eine Stelle zugewiesen hat, wird mit erhabener Demut ermahnt, dem Beispiel dieses Gouverneurs zu folgen. — Die Blätter besprechen die Befestigung Brüssels als einen Erfolg, dessen moralische Wirkung nicht nur auf Belgien selbst, sondern auch auf Frankreich und England sehr tief sein werde. Die Blätter geben übereinstimmend der Ueberzeugung Ausdruck, daß Belgien dafür, daß es sich geschäftig und parteilich gegen Deutschland benahm, die verdiente Strafe erteilt habe.

#### Weitere Mobilmachung in Oesterreich.

Wien, 21. Aug. Durch eine heute erlassene Grundmachung werden alle zu Erntearbeiten verwendeten Reservevänner, Ersatzreservisten und Landsturmmänner, sowie mehrere Altersklassen bisher nicht einberufenen Landsturmpflichtigen, insbesondere die, die bereits gedient haben, für Ende August zu den Jahressummen berufen.

#### Die Rumänen.

Bukarest, 20. Aug. (W. Z. B.) Der Schriftsteller und Vorkämpfer der ungarländischen Rumänen, Jon Slawick, weist in der „Seara“ darauf hin, daß angesichts der Gefahr, die das Russentum für die Rumänen darstelle, sowohl die Rumänen in Ungarn als auch in der Bukowina sich zusammengeschlossen haben, um den gemeinsamen Feind zu bekämpfen. Die Wichtigkeit dieser Auffassung vertreten auch die Rumänen des Königreichs wie Stera, Dobrogea und Gherea. Nur von lebhafter Besorgnis erfüllt, können die Rumänen an das Schicksal denken, das ihren Stammesbrüdern bereitet würde, wenn die Russen aus diesem Krieg siegreich hervorgingen. Diese Tendenz sei jahrzehntelang von den größten Staatsmännern Rumaniens vertreten worden. Heute machen sich Tendenzen geltend, die nach der russischen Seite ziehen. Dies sei nicht nur für den rumänischen Staat gefährlich, sondern auch ein Zeichen mangelnder Liebe für die Stammesbrüder in der Monarchie.

#### Ägypten und der Krieg.

Wien, 21. Aug. (W. Z. B.) Die politische Korrespondenz meldet: Ägypten wird seit Ausbruch des Krieges vollständig als englische Provinz behandelt. Die Verwaltung des Landes befindet sich in den Händen der britischen Militärbehörde. Ein englisches Dekret an die ägyptische Regierung verfügt, daß das ganze ägyptische Gebiet für Kriegszwecke Englands benützt werden könne.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 22. August 1914.

#### Die Landwirtschaft und der Krieg.

Im „Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft“ werden eindruckliche Mahnungen an unsere Landwirte gerichtet:

„Die Landwirte müssen nicht nur darauf bedacht sein, alle überreichten Verkäufe zu vermeiden, sondern auch für die Sicherung einer angemessenen Fortführung des Viehbestands Sorge tragen.“ Man lasse sich weder durch augenblicklich wühlende kleinere Gewinne, noch durch etwaige Befürchtungen hiervon abbringen. Die sollen unsere landwirtschaftlichen Betriebe nach dem Kriege weitergeführt werden können, wenn nicht jetzt schon an die Zukunft gedacht und dafür gesorgt wird, daß dauernd jeder Stall die richtige Besetzung aufweist?! Darum heißt es auch die Aufzucht nicht vernachlässigen. Zuchttiere die nicht unbedingt veräußert werden müssen, schaffe man zu gegenwärtiger Zeit nicht ab. Dies gilt namentlich von den Gemeindebullen, sofern guter Ersatz nicht sicher in Aussicht steht, weiterhin aber auch von den Zuchtschweinen und Zuchtschweinen. Es ist anzunehmen, daß, solange an Grünfutter kein Mangel ist, die Milchzeugung eine reiche sein wird. Diesen Umstand gilt es zu benützen und vorläufig alle brauchbaren Kälber zur Aufzucht zu verwenden. Nicht minder wichtig ist die Aufzucht von Ferkeln. Die befriedigende Kartoffelernte wird reiche Mengen feiner und kranker Knollen mit sich bringen und die ständig sich ergebenden Haushaltungsabfälle stehen in der Hauptsache nach wie vor zur Verfügung. Zieht man außerdem noch Futterrüben und zu Mähzwecken ungeeignetes Getreide zur Fütterung mit heran, so ist die Möglichkeit zur Schweineaufzucht und -haltung auch ohne die Verwendung ausländischer Futtermittel gegeben. Durch eine fortlaufende Einstellung von Ferkeln werden andererseits wiederum die Züchter in die Lage versetzt, von einer sonst unumgänglichen Verminderung ihrer Zuchttiere Abstand zu nehmen, wodurch auch fernerhin die Möglichkeit, gute Anstellferkel preiswert zu erstehen, gewahrt bleibt.“

Der deutsche Bauer hat — so schließt der Artikel — in schlechten Jahren oft bewiesen, daß er über eine große Anpassungsfähigkeit verfügt; hoffen wir, daß er auch zu den gegenwärtigen kriegerischen Zeiten diese Eigenschaft wieder an den Tag legt und daß die Fleischversorgung, der für das fernere Wohlergehen unseres deutschen Vaterlandes eine so große Bedeutung zukommt, bei ihm in guten Händen ist.

\* **Einquartierung Elsässer Familien.** Nach einem Erlass des R. Ministeriums des Innern vom 18. ds. Mts. sollen aus Gründen der Vorsicht in nächster Zeit aus Straßburg i. E. wie aus anderen Grenzfestungen des Ostens und Westens etwa 30000 der ärmeren städtischen Bevölkerung angehörende Per-

sonen entfernt werden, von denen Württemberg einen größeren Teil zu übernehmen haben wird; auf den Bezirk der Stadt Stuttgart werden davon etwa 800 Einwohner der Stadt Straßburg entfallen. Auch in unsere Gegend sollen, wie wir hören, Elsässer einquartiert werden.

\* **Die erste württembergische Verlustliste** ist in dem gestrigen Staatsanzeiger enthalten. Es handelt sich um Angehörige des 13. (Agl. Württ.) Armeekorps ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit. Unter den 13 in der Verlustliste aufgeführten Namen, die 10 württ. Landleute und 3 sonstige Deutsche enthalten, finden wir aus unserer Gegend: Dragoner Jakob Finkbeiner aus Schönegrund, schwer verwundet, Dragoner Georg Stoll aus Höffett gefallen (Schuß d. b. Brust).

\* **Der öffentliche Güterverkehr wieder unbeschränkt zugelassen.** Zwischen Rhein und Weichsel ist im Gebiet des Deutschen Reiches der öffentliche Güterverkehr wieder unbeschränkt zugelassen. Ebenso nach der Schweiz und durch die Schweiz nach Italien, soweit ein Ausfuhrverbot nicht besteht.

\* **Zeitungen aufbewahren.** Die billigste, lokale Kriegschronik verschafft sich jedermann, der die von ihm gelesene Tageszeitung aufbewahrt. Die Blätter bringen neben den offiziellen Kriegsnachrichten naturgemäß auch am ausführlichsten alle lokalen und familiären Nachrichten, die mit dem Krieg zusammenhängen; gerade jetzt empfiehlt sich also für den kleinsten Mann, sich wenigstens eine solche Zeitung zu gatten. Die gegenwärtigen und kommenden Glieder einer Familie werden immer mit Interesse eine solche Chronik des größten Krieges durchblättern, den deutsche Völker bisher zu führen hatten.

\* **Die Aufnahme von Chiffre-Anzeigen** ist allgemein verboten. Dabei sind als Chiffre-Anzeigen nicht nur solche Anzeigen anzusehen, deren ganzer Text chiffriert ist, sondern auch alle Anzeigen, in denen Angebote unter einer Chiffre (z. B. B 321) gefordert werden.

\* **Die Sammlung für das Rote Kreuz.** Die Sammlung für das Rote Kreuz ergab in Altensteig bis jetzt über 1600 Mark. Dieser schöne Betrag wird sich wohl noch erhöhen, wenn auch die noch ausstehenden Vereine und Private das ihre getan haben und dem guten Beispiele anderer gefolgt sind. Es sind bei dem jetzigen Kriege außerordentlich große Mittel notwendig und es besteht keinerlei Gefahr, daß etwa zuviel zusammenläme. Im Gegenteil wird noch recht viel zu spenden sein, wenn das Rote Kreuz seine große Aufgabe ganz erfüllen soll. Der hier gesammelte und gezeichnete Betrag fließt ganz und ungeteilt dem Roten Kreuze zu. Für Mat e, ralien zu Bett- und Leibwäsche, zu Socken und Strümpfen, die hier von vielen fleißigen Frauen und Mädchenhänden für das Rote Kreuz verarbeitet wurden, sind allein 423 Mark ausgegeben worden. Weitere 500 Mark wurden der Sammelstelle des Roten Kreuzes überwiesen und der Rest steht diesem auch zur Verfügung und nicht lokalen Unterstützungszwecken, wie zuerst verlautete. Auch hier hat sich alles in den Dienst der Nächstenliebe gestellt und insbesondere sind es die Frauen und Mädchen, die in aufopfernder Weise im Dienste des Roten Kreuzes tätig waren. Auch der fleißigen Hände sei gedacht, die Himbeeren sammelten und es ermöglichten, daß ein großes Quantum Saft für unsere Soldaten abgeliefert werden konnte.

§ **Eine Erinnerung.** An dem denkwürdigen 6. Februar des Jahres 1888 hat Fürst Bismarck im Deutschen Reichstage eine Rede gehalten, an welche jetzt erinnert werden muß. Der eiserne Kanzler sagte: „Wenn wir in Deutschland einen Krieg mit der vollen Wirkung unserer Nationalkraft führen wollen, so muß es ein Krieg sein, mit dem alle die ihn mitmachen, alle, die ihm Opfer bringen, kurz und gut, mit dem die ganze Nation einverstanden ist; es muß ein Volkskrieg sein; es muß ein Krieg sein, der mit dem Enthusiasmus geführt wird, wie der von 1870, wo wir rucklos angegriffen wurden.“ Ein Krieg, zu dem wir nicht vom Volkswillen getragen werden, der nicht geführt werden, wenn schließlich die verordneten Obrigkeiten ihn für nötig halten und erklärt haben; er wird auch mit vollem Schneid und vielleicht siegreich geführt werden, wenn man erst einmal Feuer bekommen und Blut gesehen hat. Aber es wird nicht von Hause aus der Elan und das Feuer dahinter sein, wie in einem Kriege, wenn wir angegriffen werden. Dann wird das ganze Deutschland von der Remel bis zum Bodensee wie eine Pulvermine ausbrennen und von Gewehren starren und es wird kein Feind wagen, mit diesem furor teutonicus, der sich bei dem Angriff entwickelt, es aufzunehmen.“ Das ist die Lage, in welcher Deutschland sich zur Stunde befindet. Die ganze Nation ist mit dem Kriege einverstanden; der furor teutonicus, der deutsche Kampfezorn, ist entbrannt. Möge das prophetische Wort Bismarcks in vollem Maße sich bewahrheiten!

\* **Bartholomä.** Die Tage sind schon um mehr als zwei Stunden gekürzt und diese Stücke den Nächten hinzugelegt, die nun anfangen, kühl zu werden. Dahin sind die Hitzewochen der Sonne, vorbei die heißesten Tage des Jahres, die Natur hat bereits den größten Teil ihrer Arbeit geleistet. Der Wind geht über das Stoppelfeld. Die Zugvögel sammeln sich und rüsten sich zum Abschied: „An

Bartholomä schreiet d' Vögel ach und waih.“ Eine leise Herbstmahnung geht durch der Menschen Herz, und der Bergländer führt den Spruch: „An Bartholomä ist der Sommer vorbei.“ Vielerorts gilt der 24. August als Herbstanfang, es muß mit unbedingter Bitterung gerednet werden: „Nach Bartholomä hocht hinter jedem Busch e Reh.“ Daher soll die Dehmernte womöglich beendet sein: „Bartholomä legt's Dehnd außs Heu; wer si awer no sperri, kann warte, bis dörrt.“ Nach der Ansicht der Landleute bestimmt der heilige Bartholomäus den Charakter vom Herbst: „Ist schön der Bartholomäustag, dann ist auch reich des Weines Gab, und wie es an diesem Tage geht, es auch den ganzen Herbst durch steht.“ — „Wie sich Bartholomäus hält, ist der ganze Herbst bestellt.“ Weit verbreitet ist noch das Weitergesprächlein: „Gewitter um Bartholomä bringen bald Hagel und Schnee.“ — Besonders festlich wird seit Jahrhunderten der 24. August in Martgröningen gefeiert, wo der sogenannte Schäferlauf abgehalten wird. In der Geschichte hat die Bartholomäusnacht des Jahres 1572 durch die Ermordung von 2000 Hugenotten in Paris eine traurige Berühmtheit erlangt.

\* **Calw, 21. Aug. (Soldatenfriedhof)** In der gestrigen Sitzung des Gemeinderats wurde die Schaffung eines Soldatenfriedhofs beschlossen, da angenommen wird, daß sowohl deutsche, als auch feindliche Soldaten hier ihre letzte Ruhestätte finden werden.

\* **Calw, 21. Aug.** In Hirsau sind 2 Personen typhusverdächtig erkrankt. Die Ursache ist ohne Zweifel in dem Genuß nicht gekochter Milch aus Ottenbronn zu suchen.

\* **Oberndorf, 19. Aug.** Da infolge der Mobilmachung viele Hunderte von Arbeitern der Waffenfabrik Rausser ihre Arbeitsstätte verlassen mußten, sind Arbeiter aus Schwenningen und Schramberg, wo die meisten Betriebe stillgelegt sind, in die Pflöden getreten. Der Betrieb wird schon in den nächsten Tagen mit der vollen erforderlichen Arbeiterzahl durchgeführt werden können.

|| **Oberndorf, 21. Aug. (Abreise der Türken.)** Die seit einiger Zeit hier weilende türkische Waffenkommission, die aus zwei Hauptleuten, vier Leutnants und acht Unteroffizieren und Soldaten bestand, ist gestern, nachdem sie in dringender Weise heimgerufen worden war, von hier abgereist. Ihre Rückfahrt geht über Oesterreich und Rumänien. Die Türkei hatte der Waffenfabrik einen Auftrag für rund 200000 Mausergewehre erteilt.

\* **Oberndorf, 20. Aug.** Auf der Bahn verkehrten seit 3 Tagen 4 große Züge in einer Ausdehnung von 50—60 Wagen. Es sind Wagen der Schweizerischen Bundesbahnen. Rote Zettel, die an den Wagen angeklebt sind, besagen, daß die Züge „ausschließlich zum Getreidetransport der schweizerischen Bundesregierung“ bestimmt sind und mit ihrer wertvollen Ladung von Mannheim über Heidelberg, Stuttgart nach Schaffhausen oder Konstanz zu laufen sind.

|| **Stuttgart, 20. Aug.** (Der König bei den Verwundeten.) Der König hat heute nachmittag den verwundeten Kriegern im Karl-Olga-Krankenhaus einen Besuch abgestattet.

|| **Stuttgart, 20. Aug. (Die Lazarette des Roten Kreuzes.)** Der Württembergische Landesverein vom Roten Kreuz hat bereits 88 Lazarette im Land errichtet. Davon entfallen auf Groß-Stuttgart 9.

|| **Stuttgart, 21. Aug. (Sanitätszüge.)** Im Laufe des gestrigen Tags kamen hier drei Sanitätszüge an, der erste Zug brachte ungefähr 150 Verwundete vom französischen Ueberfall auf Schirmed, die beiden anderen Sanitätszüge brachten von Germersheim 250 Verwundete, worunter ungefähr 100 übel zugerichtete Franzosen, die von bayrischen Landwehrlenten geführt wurden. Die deutschen Verwundeten wurden mit großem Hurra empfangen.

|| **Stuttgart, 21. Aug. (Pferdeaushilfe.)** Durch die von der Stadtverwaltung Stuttgart eingeleitete Vermittlung vorübergehender Pferdeaushilfe konnten in wenigen Tagen über 100 Pferde teils ohne Entschädigung (d. h. lediglich gegen Pferdepflege), teils gegen ganz geringe Vergütung, Zweckes der württ. Landwirtschaft dienstbar gemacht werden. Nachdem sämtliche zur Anmeldung gekommene Pferde vermittelt und weitere Angebote von Pferden jetzt nicht mehr zu erwarten sind, hat die Vermittlungsstelle zu ihrem Bedauern ihre Tätigkeit bis auf weiteres einstellen müssen.

|| **Canstätt, 20. Aug. (Beim Baden ertrunken.)** Gestern nachmittag wollte der des Schwimmens unkundige 19 Jahre alte Paul Straßer von der Insel aus beim Wehr den Neckar durchwaten. Er kam in eine Vertiefung, sank unter, und konnte trotz der Bemühungen seiner Freunde nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

|| **Ehlingen, 20. Aug. (Gefangenenzug.)** Heute früh durchfuhren 8 Wagen mit französischen Gefangenen den Bahnhof in der Richtung nach Ulm. Mit dem gleichen Zug wurde eine Abteilung der hiesigen Sanitätskolonne nach Plochingen verbracht, um dort einen Verwundetentransport, der heute vormittag kurz nach 9 Uhr hier durchfuhr, in Empfang zu nehmen. Es waren 9 Personenzüge, in denen sich Leichtverletzte, und 4 Güterwagen, in denen sich Schwerverletzte befanden, die im Plochinger Bahnhofwartesaal und im dortigen Johanniterkrankenhaus untergebracht wurden.

[[ Göttingen, 20. Aug. (Gewerbebank.) Die hiesige Gewerbebank hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, von der im nächsten Jahre beabsichtigten Feier des 50jährigen Geschäftsjubiläums Abstand zu nehmen, dafür aber die für die Feier bemessene Summe von 2500 Mark dem Roten Kreuz und zur Unterstützung für in Not geratene Familien zuzuwenden.

[[ Geislingen a. St., 21. Aug. (Die ersten Rothosen — Verwundete Offiziere.) Gestern vormittag nahm hier der erste Zug mit mehreren hundert französischen Kriegsgefangenen hier kurzen Aufenthalt, währenddessen der Begleitmannschaft Erfrischungen gereicht wurden. — Eine Stunde vorher passierten vier leicht verwundete deutsche Offiziere die hiesige Station. Während des kurzen Aufenthalts wurden ihre Verbände erneuert.

[[ Leutkirch, 21. Aug. (Blitzschlag.) Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz im nahen Allerbach in das Anwesen des Landwirts Thadäus Häfeler und sprang auf die Scheuer des Landwirts Kühle über. Beide Gebäude brannten bis auf den Grund nieder.

\* Pforzheim, 21. Aug. Bis jetzt sind hier bereits über 70000 Mark an Kriegsspenden gesammelt.

## Deutsches Reich.

Berlin, 20. Aug. (B. Z. V.) Der Oberstaatssekretär v. Hebel ist heute Vormittag im Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

## Ausland.

### Ein Attentat auf einen Eisenbahnzug.

Neapel, 20. Aug. (B. Z. V.) Gegen den Zug, der von Neapel nach Rom abgegangen ist, wurde bei Poggio Reale eine Bombe geworfen, die in einem Wagen erster Klasse explodierte und 5 Personen verwundete.

## Bermischtes.

Die große und schwere Kriegszeit hat schon manch schönes Gedicht, so von Richard Dehmel, Rudolf Herzog und anderen namhaften Dichtern unserer Tage gezeugt. In keinem aber glüht so tiefes Empfinden, wie in dem nachstehenden Gedicht Gerhart Hauptmanns, das der „Vöte aus dem Riesengebirge“ veröffentlicht.

O, mein Vaterland, heiliges Heimatland,  
Wie erlebtest du mit einem Mal?  
Banger Atem ging durch Feld und Tal,  
Wohin wuchs ringsum der Wolken Wand.

O, mein Vaterland, heiliges Heimatland,  
Wer denn rief das Wetter dir herein,  
Doch des fahlen Hesses gelber Schein  
Dich umgüldet wie ein Weltenbrand?

„Das tat meine Ehr, die untadlig war,  
„Tat mein unbeflecktes Friedenskleid,  
„Tat, die mich gebar, die große Zeit,  
„Und die große Zeit, die ich gebar!“

Ist es so bestellt, fürcht ich keine Welt!  
Weh ihr, wenn dein Herz und nicht mehr schlägt,  
Deine heilige Seele und nicht trägt,  
Und dein Strahlenbild uns nicht erhellt.

Doch, mein Vaterland, heiliges Heimatland,  
Welche Prüfung mußt du nun bestehen!  
„Kind, sie muß geschehn, muß vorübergehn,  
„Nimm du nur die Sichel in die Hand!“

„Denn du mußt ein Gras mähen mit fester Faust:  
„Mußt es furchtlos mähen in Winternacht,  
„Mähen, ob Bliz und Donner um dich kracht,  
„Blutiger Eisenhagel dich umsaust.“

„Und es ist ein Gras, das von Blute träuft!  
„Kein Erbarmen kann dir sein erlaubt,  
„Rischend sinkt vom Halme Haupt um Haupt,  
„Und zu Leichenbergen wird's gehäuft.“

„Unermüdlich mußt du siehn und mähen,  
„Schnitter, dich entbindet nur der Tod:  
„Erst nach einem blutigen Morgenrot  
„Darfst du neue Körner in mich sän.“

„Wenn dein Arm erlahmt, wenn dein Herz erbebt,  
„Tilgt mich Gott von dieser Erde aus,  
„Schüt und Asche wird dein Sternhaus,  
„Und der deutsche Name hat gelebt.“

O, mein Vaterland, heiliges Heimatland,  
Was du sagst, ich will es gerne tun!  
Mähen will ich, mähen, und nicht ruhn  
Eh' ich nicht die letzte Garbe hand

Und der Tod mich löst aus meiner Pflicht,  
Bin ich mit dem letzten Hauche dein.  
Deine Ernte soll geborgen sein,  
Schwör ich dir vor Gottes Angesicht!

Und wie ich, dein Kind, sind sie all gesinnt,  
Die dein heißgeliebter Boden groß gesüßt,  
Sei gewiß, daß sie kein Wetter deugt,  
Weil sie eines, deines Blutes sind.

Und dann harret ein Tag, sonnenstark und frei,  
Wo dein Himmel sich uns wieder klärt,  
Deinen Söhnen neu und treu bewährt.  
Komme, komme, deutscher Völkermai!

§ Der Kriegskomet. Zu allen Zeiten haben die Menschen in den Zeichen am Himmel, namentlich in den feurigen Schweifsternen, eine Voraussage ihrer blutigen Zwiste auf Erden zu sehen geglaubt. Da mag es denn jetzt mancher als eine Bestätigung

des alten Aberglaubens nehmen, daß auch über den kämpfenden des Jahres 1914 eine Kriegskomete am Nachthimmel leuchtet. Dieser Kriegskomet, der vor einiger Zeit das erste Mal im Fernrohr gesichtet wurde, ist jetzt bereits mit bloßem Auge zu sehen. Der Astronom Dr. H. H. Krieger schreibt dazu dem „Tag“: Auf einer nächtlichen Fahrt mit dem Militärzug von Neu-Strelitz nach Berlin habe ich am Dienstag den 11. ds., von zwei Uhr früh an den Kriegskometen gesichtet. Er stand, wie vorausberechnet im östlichen Teil des Fuhrmanns, nahe dem Sternhaufen NGC 2281 und war vom fast völlig verbunfelten Abteil aus trotz Mondschein mit unbewaffnetem Auge gerade als ein kleiner, ovaler Lichtfleck von der Helligkeit der vierten Sterngröße erkennbar. In meinem Feldstecher war auch der schon ziemlich auffällige Schweif nahezu einen Grad weit zu verfolgen. Dies entsprach genau meinen Erwartungen, seit ich den Haarfarn am 29. März das letztmal in der Abenddämmerung sah und dann in derselben Nacht einen neuen Kometen (1914a) entdeckte, der jetzt auch noch beobachtet wird. Schon gegen drei Uhr, als der Orion bis zum Gürtel über den Horizont emporgelommen war, begann die Kriegskomete in der Morgendämmerung zu erblissen. Je weiter der Mond abnimmt, desto leichter wird in den nächsten Tagen die Beobachtung.

§ Der Winterschlaf der Pestbazillen. Ueber den mechanischen Vorgang der Übertragung der Pest tappen wir zur Stunde allen wissenschaftlichen Forschungen zum Trotz noch völlig im Dunkeln. Man weiß nur, daß die Seuche gemeinhin im Frühjahr in Transbaikalien aufzutreten pflegt, und daß die ersten Erkrankungsfälle fast stets bei den Jägern des „Targagan“, des im Norden Sibiriens heimischen Murmeltiers konstatiert werden. Diese Wahrnehmung legt die Frage nahe, ob das Erwachen der Murmeltiere aus ihrem Winterschlaf gleichzeitig mit dem Erwachen der Pestbazillen zusammenfällt. Im Interesse einer Lösung dieser Frage haben zwei Mitglieder des Pasteur'schen Instituts, die Herren Dujardin-Beaumez und Rosny, Versuche mit Alpenmurmeltieren gemacht, über deren Ergebnisse der Direktor des Instituts der Pariser Akademie der Wissenschaften Bericht erstattete. Man hatte zu diesem Zweck zwei Versuchstiere, bevor sie in den Winterschlaf fielen, die Mikroben der furchtbaren Krankheit eingepflanzt. Das eine dieser Murmeltiere erwachte mehrere Male und machte dadurch eine exakte Feststellung unmöglich. Das andere dagegen schlief während des ganzen Winters und starb zwei Tage nach dem Erwachen an der Pest. Die Versuche scheinen demzufolge die Annahme zu rechtfertigen, daß der Pestbazillus wie das Murmeltier überwintert, und daß ein Erwachen eine Erhöhung seiner verhängnisvollen Wirkung zu bedeuten scheint.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der W. Fischer'schen Buchdruckerei, Altenheg.

## Das Glöcklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ulrich empfand ein stilles, schwingendes Glücksgefühl, dem er sich träumend hingab. Der Abend war herrlich und es sah sich wundervoll im Schein der Lampe. In den Bäumen, die wie dicke schwarze Schatten rundum und über ihnen waren, regte sich ganz leise und traumhaft; es war wie ganz ferne Brandung, die in die weite, weltverlorene, menschenverlassene Heide hinüberklingt: ein zauberhaftes Raunen und Regen, in dem das Herz sich weitet und die Seele mit ihren geheimnisvollen Kräften sich dem Ewigen nahe verwandt fühlt. Und ein anderes kam hinzu: daß ihm Eve gegenüberlag; daß sie nicht lachte und schwatzte und all die süße Stimmung töschte, wie es wohl Wanda Jaroschin getan haben würde. Und daß sie überhaupt da war und daß er ihre Nähe fühlen durfte!

Eve sah still und sah ihn gelegentlich mit einem langen, verwundernden Blick an; dabei lauschte sie auf jedes Wort, das er sprach, horchte in sich hinein und hinaus in die Weite, aus der es wie ein Singen und Klingen in ihre Seele tönte.

Frau Anna aber sah die beiden und erlebte ein stiller Zukunft in sorgender Liebe voraus; sie ergab sich hinein, was sie da werden und kommen sah, obgleich eine leise Angst nicht aus ihrer Seele weichen wollte. So merkte sie es nicht einmal, daß die Unterhaltung schließlich stockte und jeder seinen Gedanken und Träumen nachging.

Da klang es leise aus dem Buschwerk. Ein langgezogener, unendlich weicher, süßer Ton, der in ein Schluchzen überging. Für einen Augenblick folgte tiefe Stille. Dann wieder, stärker, freier, ein Jubelstimm, in das ich schluchzende Klage töne mischten.

Eve schloß sich so bewegt, daß ihr Tränen in die Augen traten und unwillkürlich umschlang sie die Mutter, vergrub den Kopf an ihre Schulter und schluchzte ganz leise.

Frau Anna strich ihr mit zitternder Hand zärtlich über das Haar, aber sie sprach kein Wort.

Dann wieder Stille und die Sänglerin begann nicht wieder.

„Es ist die einzige Nachtigall in der Gegend,“ sagte Frau Anna mit leiser Stimme. „Es gibt wohl hier herum keine Ritzgelegenheit, die so günstig wäre, wie unser Garten sie bietet. Sie haben übrigens Glück gehabt; noch zwei, drei Tage, dann ist sie nicht mehr zu hören, denn nach Johann singt sie fast gar nicht mehr.“

„Es wäre frevelhaft, wenn ich nicht zugestehen wollte, daß ich wirklich Glück habe,“ sagte Ulrich aus tiefster Empfindung heraus, während er Eve trunken ansah.

„Ich habe wirklich geweint,“ sagte sie verwirrt. „So wie heute hat mich der Gesang noch nie ergriffen. Vielleicht wars nur die eigene Stimmung dieses Abends.“

„Die eigene Stimmung,“ wiederholte Ulrich langsam. Dabei sahen sie sich an und ihre Blicke tauchten verloren ineinander.

Von der StraÙe war Näderknirschen und Peitschenknall zu hören und im Augenblick war die Stimmung verfliegen.

„Da kommt der Vater!“ rief Eve und gleich darauf war sie im Dunkel verschwunden.

Ulrich stand auf und sah nach der Uhr.

„Schon zehn vorüber! Da muß ich aber wirklich fort. Mutter wird sich gewiß ängstigen.“

„Wir Mütter sind immer in Angst. Aber Ihre Mutter ist doch auch vernünftig und weiß, daß Ihnen nichts geschehen kann. Mein Mann läßt Sie nun gewiß auch nicht gleich wieder fort.“

Der Doktor kam mit Eve aus dem Dunkel des Gartens in den Lichtkreis der Lampe.

„Schön guten Abend, Ulrich! Na, das ist aber einmal nett! Herzlich willkommen und vielen Dank, daß Sie den beiden da ein Stündchen Gesellschaft geleistet haben.“

Ulrich drückte des Doktors Hand. „Wenn einer zu danken hat, dann bin ichs. Ich kann mich nicht entsinnen, je eine so köstliche Abendstunde wie diese erlebt zu haben.“

„Na, na, man bloß nicht übertreiben! Aber laßt einmal sehen, was Ihr da habt?“ Er nahm die Flasche und warf einen Blick auf das Etikett. „Rief einer an, mein Forster!“ Er drohte Eve mit dem

Finger. „Weißt du nicht, daß das ein Einbruch in verbotenes Gebiet ist?“

Sie lachte ihn schelmisch an. „Ach, Vater — du hättest ihn doch selbst heraufgeholt, wenn du dagesewesen wärest.“

„Reinst du? Na, um dich mit deiner unerhört kühnen Meinung nicht ins Unrecht zu setzen — hol noch eine herauf. Gegeben habe ich schon. Nun will ich auch was von unserem Gaste haben.“

Ulrich machte Einwendungen; es sei schon spät, und er werde daheim mit Unruhe erwartet.

„Wieso mit Unruhe? Ist Ihr Vater nicht auf dem Damm? Das gibt sich und Sie brauchen deshalb nicht in Sorge zu sein. Und Ihre Mutter ist eine geschickte Frau — die denkt sich schon, daß Sie irgendwo Einkehr gehalten haben und festgehalten worden sind.“

Eve war lachend davongesprungen: „Ach bitte, ja, noch ein halbes Stündchen —!“

Es ist dann aber noch eine ganze Stunde geworden. Eine, die ebenso lebhaft und fröhlich war, wie die vorausgegangene still und verträumt.

Als Ulrich zu Hause kam, war es fast Mitternacht und Frau von Wannoff erwartete ihn in größter Besorgnis unter der Tür.

„Ulrich! Gott sei dank, daß du da bist! Ich bin fast vergangen vor Angst!“

„Verzeih, Mutter! Ich habe an deine Angst gedacht, und bin doch nicht losgetommen. — Ich bin drüben in Lufenhof gewesen bei Doktors, Mutter, was sind das doch für prächtige Menschen. Mir ist eine Erquickung gewesen nach allem, was ich heute erlebt habe. Und Eve, Mutter — Eve!“ Er schlang plötzlich die Arme um die überraschte Frau. „Weißt du, wie mein Glück wohl aussehen könnte? Ganz wie das kleine, frische, fröhliche Ding, das Doktormädel!“

Frau von Wannoff machte sich erschrocken aus seinen Armen frei.

„Ulrich, ist das dein Ernst?“

„Und er lachte sie an. „Und warum sollte es das nicht sein, Mutter? Jedenfalls ist die Tatsache nicht zu bestreiten, daß die kleine Eve mir ausnehmend gefällt, und daß ich mich dabei so im tiefsten Grunde der Seele glücklich fühle, wie nie zuvor im Leben.“

(Fortsetzung folgt.)

### Handwerkskammer Reutlingen.

## Handwerker!

Der unserem deutschen Vaterlande in ruchloser Weise aufgezwungene Krieg hat bereits in Hemmungen unseres Wirtschaftslebens geführt, die in hohem Maße auch auf das selbständige Handwerk einwirken.

Diese schädigenden Wirkungen des Krieges auf ein erträgliches Maß zurückzuführen ist eine Hauptaufgabe der Berufsorganisationen des Handwerks.

Die Handwerkskammer als die durch Reichsgesetz berufene Behörde zur Vertretung der Interessen des Handwerks hat seit Ausbruch des Krieges in diesem Sinne gewirkt und wird auch weiterhin alle ihre Kräfte zur Verfolgung dieses Zieles einsetzen. Dazu ist aber absolut notwendig, daß die Innungen, Gewerbevereine, Genossenschaften usw. uns über alle wichtigen Vorgänge auf dem Gebiete des Gewerbelebens insbesondere über die Vorgänge auf dem Rohstoffmarkt (Preissteigerungen) berichten und auf dem Laufenden halten. Nur auf diese Weise ist es möglich, notwendig werdende Schutzmaßnahmen der Staatsregierung zur Durchführung vorzulegen.

Die Handwerkskammer ist aber auch die gegebene

### Beratungsstelle

für alle Handwerker und die Hinterbliebenen ausmarschierter Handwerker. In allen handwerklichen und gewerberechtlichen Fragen sowie in Bezug auf die infolge des Krieges erlassenen Notgesetze erteilt die Geschäftsstelle der Handwerkskammer, die nach wie vor vom Handwerkskammersekretär Hermann geführt wird, unentgeltlich Auskunft und Beratung.

### Die Lehrstellenvermittlung

der Kammer ist ebenfalls zur unentgeltlichen Vermittlung von Lehrstellen insbesondere für solche Lehrlinge, die infolge Einberufung des Lehrherren entlassen werden, bereit und bittet um Meldung von Lehrherren, die solche Lehrlinge auszubilden bereit sind.

### Das Berdingungsamt

der Kammer steht zur Unterstützung submittierender Handwerker ebenfalls unentgeltlich zur Verfügung. Dringende Angelegenheiten können auch telefonisch (Reutlingen 338) erledigt werden.

Reutlingen, 19. August 1914.

### Der Vorstand:

R. Vollmer. R. Hermann.

### Handwerkskammer Reutlingen.

## An unsere Mitbürger

richten wir das dringende Ersuchen:

## Bezahlt den Handwerkern ihre Rechnungen!

Jeder Zahlungsträchtige muß es als eine Ehrenpflicht betrachten, die Rechnungen der Geschäftsleute nach Möglichkeit sofort zu bezahlen, damit die Geschäfte nicht gezwungen sind, aus Mangel an Mitteln ihren Betrieb einzustellen und ihre Angestellten zu entlassen.

Sollten sich aber wider Erwarten doch Leute finden, die lebighich aus krassem Eigennutz keine Zahlung leisten wollen, obwohl sie es könnten, so ersuchen wir die Handwerker und die Adresse dieser Personen mit Rechnungsbeleg mitzuteilen, damit wir gegen dieselben vorgehen und sie an d. n. Pranger stellen können.

Es gibt aber auch viele Schuldner, die unverschuldet durch den Krieg, nicht mehr in der Lage sind, ihren Verpflichtungen in gewohnter Weise nachzukommen. Solche Schuldner empfinden es vielfach als mit ihrem Ehregefühl unvereinbar, daß sie sich nun infolge des vom Bundesrat erlassenen Notgesetzes betr. den gerichtlichen Zahlungsausschub an das Gericht um Stundung wenden und zugleich ein Urteil über sich ergehen lassen müssen. Sie befürchten dadurch eine Untergrabung ihres Kredit. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer Einrichtung zur Herbeiführung einer

### außergerichtlichen Stundung

zu treffen. Für das Handwerk ist hierfür die Handwerkskammer die gegebene Stelle.

Auf Ansuchen der Handwerker, soweit sie Gläubiger oder Schuldner sind, ist die Geschäftsstelle der Handwerkskammer bereit, für diese auf eine außergerichtliche Bewilligung annehmbarer Zahlungsfristen hinzuwirken.

Den Schuldnern wird hiedurch erspart, daß sich das Gericht überhaupt mit der Sache befaßt.

Die Gerichte werden dadurch ganz außerordentlich entlastet. Das Odium des gerichtlichen Zahlungsausschubs wird ganz bedeutend gemildert. Die Geschäftsstelle der Handwerkskammer ist in Reutlingen, Rürtingerhoffstraße 12, Telefon 338.

Der Vorstand der Handwerkskammer:

R. Vollmer. R. Hermann.

Altensteig.

Früh eingetroffen:

Ia. fetten

## Ernte-Schweizerkäse

in Laiben 8-10 Pfund à 55 Pfennig  
im Anschnitt 1 Pfund 60 Pfennig

bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

## Die Badeanstalt

ist bis auf weiteres nur noch Samstags geöffnet.

## Das Limonadengeschäft

wird unverändert weiter getrieben.

Frau Marie Seeger.

Altensteig-Dorf.

## Garbenbänder

empfiehlt

Bayer, Seiler.

Altensteig.

## Ia. Allgäuer Stangenkäse

1/2 reife, fette Ware  
per Pfund 35 Pfennig  
empfiehlt

Lorenz Luz jr.

Elektrische

## Taschenlampen

sowie

## Ersatzteile

empfiehlt

in schöner Auswahl

Fr. Henkler

Blaschernermeister.

Altensteig.



### Kirchliche Nachrichten.

11. Sonntag nach Dreiein. 23. Aug. Vorm. 10 Uhr Evang. Gottesdienst in der Kirche. Lieder: 244, 252. Christenlehre, Lächter 1/2 Uhr. Am Montag, Mittwoch u. Freitag Kriegsbesuche abends 7-9 im Jugendheim. Am Mittwoch abends 8 Uhr in der Kirche.

### Katholischer Gottesdienst in Altensteig

Sonntag, den 22. August, vorm. 10 Uhr Kriegsbesuche.  
Montag, den 23. August, vorm. Gottesdienst.

Altensteig.

Mein Geschäft bleibt von jetzt an Sonntags

geschlossen.

G. Wucherer.

## Bruchleidende

Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung und hält jeden Bruch zurück. Leib- und Vorfalbinden, Geradehalter. Langjährige Erfahrung, reelle Bedienung.

Bin wieder selbst mit Mustern anwesend in Nagold Freitag, 28. August von 8-10 Uhr im Gasthof zum Rössle.

Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstrasse 40.

## Bieh-Verkauf.

Am Montag, den 24. August von morgens 6 Uhr ab haben wir wieder einen großen Transport

## starker badischer Schaffochsen



Auswahl unter 20, im Gasthof zur „Traube“ in Altensteig zum Verkauf, wozu Liebhaber freundlichst einladen.

## Glas und Ludwig Schwarz aus Reyingen.

## Wizemann's Palmbutter

gleich vorzüglich zum Kochen, Braten und Backen in 1 Pfund-Tafeln mit Gutscheinen zu 75 Pfg.  
empfiehlt

## C. W. Luz Nachfolger Fritz Bühler jr., Altensteig.

Ein größeres Quantum

## Weizenstroh

hat abzugeben

Kleiner z. Hirsch  
Göhausen, Telephon Nr. 4.

Beinranke

welche Krampfadern, offene Wunden, Krätze, Flechten, Hämorrhiden leiden, teile ich jedem gerne kostenlos mit, wie jeder sich selbst davon befreit.

Frau K. Bach, Durlach  
Roltlestr. 5 II St.

## Kriegs-Erfrischungen für unsere Söhne und Brüder

im Feldzuge, zugleich unübertroffene Nähr- und Kräftigungs-Mittel sind gute

## Stollwerk-Chocolade

## Pfeffermünz-Pastillen

u. s. w., welche als Feldpostbrief (einschließlich 20 Pfg. Porto) ab Fabrik direkt à Mk. 1.— versendet werden.

Bitte genaue Angaben des Namens und Truppenteils und wie oft solche abgeschickt werden sollen.

Altensteig. Chr. Burghard junior.

